

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Abschied an eine Eiche

[urn:nbn:de:bsz:31-242540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242540)

Siel es, Deiner Bahn sich einzuschlingen,
 Möge nie die Kette enden!
 Blüten eignen sich die Wonnemonde
 Als des Jahres schönste Sonnen.
 Uns sey, wo zuerst Sie bei uns wohnte,
 Fortan Zeitmal hoher Wonnen.

So haben Kunst und Liebe einer Charis gebuhdig,
 und diese den Grazien gewidmeten Blätter bewahren
 würdig das Andenken.

H. Friederich.

Abschied an eine Eiche.

Baum, meine sichere Zuflucht, wann ich eilte,
 Mich vom Gewühl der Sorgen zu befreien!
 Nimm den, der einst so oft bei dir verweilte,
 Zum letzten mal in deine Schatten ein.
 Bald werd' ich dich, vom Schicksal fortgerissen,
 Auf ewig, ewig nimmer sehn,
 Ach! nimmer dein Geräusch bei lauten Regengüssen
 Vernehmen, nimmermehr dein feierliches Wehn.
 Bei dir, du starker Sohn vergangner Jahre,
 Sand ich so oft mit einem Blicke Ruh;
 Ha! Waffen gegen Glück und Zeit und Bahre —
 Sand deutschen Sang und Bilder, stark wie du.

Still gekost du des Weisen Heltengröße,
 Im Wohlstand mächtig sich zu freuen,
 Und bei des Wettersturms lauthellendem Getöse
 Mir Unerbrochenheit und Kraft ins Herz hinein.

Dank dir! O, stehe nie im Hain verloren
 Noch von der Schaar der Edeln unbesucht.
 Gern nimm sie auf; nur dulde nicht den Thoren!
 Glück rausche dem, dem sein Gewissen flucht.
 Herab von deinen weiten Nesten falle
 Entsetzen auf sein Angesicht
 Und furchtbar wie das Grab, mit tiefem dumpfem
 Schalle

Verkünd ihm deine Nacht das harrende Gericht.

Der Wanderer, wann er verirrt vom Wege,
 Mit Furchtsamkeit und bangem Forschen schleicht,
 Sind' hier den offenen Freund der Menschenpflege,
 Der ihm den Pfad in seine Hütte zeigt,
 Und naht dir einst ein Jüngling, dem sie schweigen,
 Weil ihm Wollo Stimmen gab,
 Dann rausch' ihm, heilige! von allen tausend Zweigen
 Wie deinem alten Freund Begeisterung herab.

Von nun an hat das Schicksal uns geschieden,
 Denn Berg' und Ströme trennen mich von dir.
 Ach, Menschen ward ein schweres Loos hienieden,
 In Stuthen ew'gen Wechsels schwimmen wir!
 Du stehst, wenn dich des Wetters Schwingen schlagen,
 Noch in des Alters Krone jung,

Uns aber bleibt von kurzer Blüthe Tagen
Das Abendroth nur der Erinnerung.

Reimold.

Lieschen und Wilhelm.

(Ein ländliches Idyll.)

(1)

An der Eltern Hausthüre saß Lieschen, zog sein hölzernes Geldbüchchen aus der Tasche, drehere es sorgfältig auf, und zählte ihre Kreuzer. Was machst du da, Lieschen? sagte der vorbeigehende Junker. — „Ich habe Strumpfbänder für Wilhelm gekauft, und meine jetzt, ich hätte mich vergriffen und zu viel bezahlt, drum zähle ich nach, weil ich an dem Geld, was noch da ist, genau wissen kann, wie viel nicht mehr da ist.“ — Der Junker näherte sich, und schob unvermerkt ein Goldstück in die Sparbüchse, welche Lieschen neben sich auf die Bank gestellt hatte. „Wie kommt denn das Gelbe da in meine Sparbüchse? (rief sie erstaunt aus, als sie ihr gezähltes Geld wieder hinein legen wollte:.) Herr Junker, das kommt gewiß von Ihnen. Womit haben sie das Stück so gelb gemacht? Nehmen Sie es gleich wieder! Wilhelm hat mir befohlen, von keinem Menschen als von meinem